

## Bruderliebe (3) – Die Bruderliebe und die Einmütigkeit

---

Gemeinde: EFG-Haselhorst/TheRock

Datum: 19.6.2016

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

So, wir stecken in einer Reihe über „**Bruderliebe**“. Es geht um das *Miteinander* in Gemeinde. Eigentlich geht es darum, wie sich dieses Miteinander in einer Gemeinde von dem Miteinander in einem Kegelklub oder unter Arbeitskollegen unterscheiden soll. Ich sage bewusst *soll*, den jeder, der schon mal für ein paar Jahre Gemeindeerfahrung gesammelt hat, der weiß, dass das Miteinander in Gemeinde oft nicht von „Bruderliebe“ geprägt ist, sondern von Neid, Streit, Misstrauen und Schlechtreden.

Ich sage das durchaus mit einer gewissen Traurigkeit. Auf der einen Seite steht nämlich Jesus, der sich wünscht, dass wir als seine Jünger woran erkannt werden? ... an der Liebe zueinander. Auf der anderen Seite stehen so viele Erfahrungen mit Geschwistern, bei denen wir uns zu Recht die Frage stellen: „Das soll Liebe sein? – Hätte ich jetzt nicht gedacht!“

Wenn du mal einen Grund suchst, um an Gott, dem Glauben oder der Kirche zu **zweifeln**, dann fang damit an, wie Christen miteinander umgehen. Ich sage das wirklich nicht gern. Es macht mich zutiefst traurig. Jesus liebt nämlich die Gemeinde. Sie ist – um ein Bild aus dem Neuen Testament zu nehmen – seine **Braut**. Er möchte dass sie sich auf den **Hochzeitstag** vorbereitet. Er möchte, dass sie sich für ihn **schön** macht. Sie tut das, indem sie es lernt, die Liebe, die er für sie hat, zu kultivieren und weiter zu geben.

Wenn Christen sich nicht nur **sympathisch** sind, wenn sie sich nicht in ihre Grüppchen und Komfortzonen zurückziehen, sondern im Leid füreinander das sind, wenn sie füreinander danken und einander bewundern. Wenn sie aneinander glauben, sich ertragen, füreinander hoffen und gelassen die komischen Eigenarten des anderen erdulden (vgl. 1Korinther 13,7), dann soll – so Jesu Marketingstrategie! – die Welt erkennen, dass wir seine Jünger sind. Die unverschämte Liebe Jesu – Gott wird einfach so Mensch und stirbt für uns am Kreuz – er hat uns nicht einmal gefragt, ob wir das wollen! Seine unverschämte, draufgängerische, alle Sünde verschlingende Liebe, diese pure Barmherzigkeit, pure Selbstlosigkeit, diese Liebe, die den anderen höher achtet als sich selbst, die soll den Umgang in Gemeinde kennzeichnen... keine Ahnung, wie Gott auf diese Idee kam! Ich finde sie schön, diese Idee. Und herausfordernd. Ich kenne nämlich mich und weiß, dass ich in punkto Liebe noch eine Menge zu lernen habe.

Titel: Die Bruderliebe und die *Einmütigkeit* – Bibeln verteilen

Untertitel: Was motiviert mich, mit den Geschwistern harmonisch, liebevoll am selben Strick zu ziehen?

Philipper 2,2a *So erfüllt meine Freude,*

Paulus schließt hier an Vers 1 an – kommen wir noch zu – und sagt. Wenn die Bedingungen aus Vers 1 stimmen, dann macht mir doch die Freude. Welche?

Philipper 2,2b

*dass ihr dieselbe Gesinnung*

*und dieselbe Liebe habt,*

*einmütig,*

*eines Sinnes seid,*

**dieselbe Gesinnung** und **eines Sinnes** = es geht nicht um Gleichschaltung des Denkens, sondern darum, dass wir uns entscheiden, in einer Gemeinschaft gemeinschaftliche Ziele zu verfolgen. Das ist eine Entscheidung. Für uns bedeutet das: Wir lassen uns auf das Projekt Haselhorst ein. *Dieselbe Gesinnung* = ich mache mir Gedanken um die Frage, wie ich Teil der neuen, fusionierten Gemeinde werden kann. Wie kann ich mich mit meinen Gaben, meinem Geld, meiner Zeit einbringen? Was wird gebraucht, was ich habe?

**dieselbe Liebe** = Liebe ist nicht das Privileg von ein paar Gemeindegliedern, die geschnallt haben, wie es geht, und der Rest pilgert als Liebesmuffel durchs Leben. Wir sollen in punkto *Liebe* alle gleich stark, gleich kompetent sein. Und wer auch immer merkt, dass er da noch Nachholbedarf hat, weil er vielleicht nicht so geduldig ist, es ihm nicht so leicht fällt, Gutes zu tun oder Gastfreundschaft zu praktizieren, weil er vielleicht neidisch ist oder ein Angeber, weil es ihm an Taktgefühl oder Selbstlosigkeit mangelt, weil er leicht bitter wird oder nicht vergeben kann (vgl. 1Korinther 13,4-7)... egal was da noch fehlt – wir können es lernen! *Dieselbe Liebe*.

**Einmütig** = Wörtlich: ein-seelig. Wir würden sagen: „Ein Herz und eine Seele“. Gemeinde soll von Harmonie geprägt sein. Wir haben keinen Grund uns aufzuregen oder beleidigt zu sein. Bleib gelassen, entspann dich, schmunzle über die Geschwister, liebe sie in ihrer Andersartigkeit. Gott wollte sie dabei haben!

Das ist, was Paulus sich wünscht. Und dann geht er noch einen kleinen Tick weiter, um Liebe in der Praxis zu beschreiben.

Philipper 2,3.4

Zwei Liebeskiller werden hier beschrieben: *Eigennutz* und *Ruhmsucht*.

**Eigennutz**: Ich benutze Gemeinde – und eben auch die Beziehungen in der Gemeinde – für mich. Ich sehe nur auf den Mehrwert, den Gemeinde hat. Ich bringe mich ein, wenn es sich für mich lohnt. Das kann sein, dass ich interessante

Leute kennenlerne, mich selbst verwirklichen kann, meinen Spaß habe, Einfluss gewinne. Ich bringe mich nur ein, wenn es sich für mich auszahlt. Wenigstens ein gutes Gefühl muss schon rausspringen! Selbstlosigkeit – nein danke!

**Eitle Ruhmsucht:** „eitel“ = nichtig. Steckt nichts dahinter. Es geht um Menschen, die eingebildet sind, sich selbst überschätzen, ihre Grenzen nicht kennen und Gemeinschaft belasten, indem sie Aufgaben an sich ziehen, für die sie nicht qualifiziert sind. Und sie tun das nur deshalb, weil sie dafür Anerkennung bekommen wollen. Sie wollen einfach im Mittelpunkt stehen.

*Eigennutz* und eitle *Ruhmsucht* sind Liebeskiller.

Philipper 2,3.4

Bruderliebe achtet die Bedürfnisse der Geschwister höher als meine eigenen und sieht auch<sup>1</sup>, was die Schwester, der Bruder brauchen.

Frage: Warum soll ich auf Eigennutz und Ruhmsucht verzichten? Warum soll ich den anderen höher achten als mich selbst? Warum soll ich harmonisch, liebevoll mit den Geschwistern an einem Strang ziehen?

Ich sage euch erst einmal, was es nicht ist. Die Grundlage für ein harmonisch, liebevolles Miteinander ist NICHT das **Verhalten** der Geschwister! Es ist nicht der **Mehrwert**, den sie für mein Leben bringen! Die Grundlage findet sich in Philipper 2,1.

Struktur: Vers 1: Wenn... <das gilt> ... Vers 2: so. Wenn du die Erfahrung aus Vers 1 gemacht hast, dann ist Vers 2 die logische Konsequenz.

Philipper 2,1

Paulus spricht hier von den Erfahrungen der Philipper. Er spricht davon, was sie mit Gott erlebt haben.

Wenn du *Ermunterung in (o. durch) Christus*, wenn du *Trost* durch seine *Liebe*, wenn du *Gemeinschaft des Geistes*, d.h. ein gemeinsames Erleben des Heiligen Geistes, und wenn du Gottes *herzliches Mitleid und Erbarmen* erfahren hast, dann ziehe auf eine harmonische, liebevolle Weise mit dem Rest der Gemeinde an einem Strang.

In Vers 5 heißt es dann: *Diese Gesinnung (= Denken, Einstellung) sein in euch, die auch in Christus Jesus war.*

Grundlage für meine Liebe zu den Geschwistern und meine Bereitschaft, ihnen zu dienen und sie *höher zu achten als mich selbst* (Philipper 2,3) ist einzig und allein das Vorbild Jesu. Nachfolge ist immer **Imitation** dessen, dem ich folge. *Nehmt auf*

---

<sup>1</sup> Das mit „auch“ übersetzte Wort „καί“ fehlt in einigen Handschriften, aber „the textual support for the inclusion of καί is both early and widespread. O’Brien p. 164. Es ist nicht nötig anzunehmen, dass es dabei um einen späteren Zusatz handelt. Vielmehr ist es wahrscheinlich, dass spätere Autoren, das „auch“ wegnahmen, um dem Gegensatz eine größere Schärfe zu geben.

*euch mein Joch und lernt von mir!* (Matthäus 11,29a), das ist, was Jesus will. Wir dürfen von ihm lernen. Er hat sich hingegeben und aufgeopfert, um uns zu retten. Er ist es, der uns aufmuntert, tröstet, Gemeinschaft mit Gott schenkt und uns mit seinem Mitleid und Erbarmen begegnet. Er ist gestorben, damit ich seinen Frieden, seine Freundschaft, seine Erlösung, seine Liebe genießen darf. Er hat sich klein gemacht, hat seine eigenen Bedürfnisse hinten angestellt, hat nicht auf sein Recht gepocht. Er hat für mich gelebt und deshalb, weil mein Herr für mich gelebt hat, ist es nichts Großes, wenn ich nicht nur an mich denke, sondern auch an die Geschwister. Wenn ihm Gemeinde wichtig ist, will ich einer sein, der Gemeinde in seinem Sinn baut.

Er hat mir vorgemacht, wie Leben funktioniert und ich mache es ihm einfach nach.

Zum Schluss die Frage, die ich auch in den letzten Predigten immer am Schluss gestellt habe:

Was, wenn ich mich nicht eins machen möchte? Wenn es mir allein ohne die anderen ganz gut geht? Wenn ich ein ganz zufriedener Solo-Christ ohne allzu feste Gemeindeglieder bin? Was wenn ich nicht aufgehen will in einer Gemeinschaft mit Freaks, wenn mir Menschen wichtig, aber nicht so wichtig sind. Wenn ich nicht ein Herz und eine Seele mit den Geschwistern in der Gemeinde werden will, wenn ich nicht Liebe lernen will, wenn ich nicht mit den anderen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten will?

Wenn das so ist, dann würde ich dir gern eine Frage stellen: Erinnerst du dich noch daran, was Jesus für dich getan hat? Petrus spricht davon, dass ein Christ, die „Reinigung von seinen früheren Sünden vergessen“ kann (2Petrus 1,9). Man erkennt solche Christen daran, dass sie in ihrer geistlichen Entwicklung stehen bleiben. Ihre Beziehung zu Jesus ist ein Standbild. Freeze! Es geht nicht wirklich weiter. Sie treten auf der Stelle. Die Dynamik des geistlichen Lebens ist raus. Sie sind auf ihre Weise engagiert, aber sie treten gleichzeitig was ihre Charakterentwicklung, ihre Liebe zu den Geschwistern und ihre Beziehung zum Herrn angeht auf der Stelle. Vielleicht werden sie mal durch ein gutes Buch oder eine gute Predigt kurz aufgerüttelt, mehr aber auch nicht.

Also zurück zu meiner Frage: Erinnerst du dich noch daran, was Jesus für dich getan hat? Erinnerst du dich noch an den Moment, als dir klar wurde, dass du wirklich verloren bist? Dass Sünde eine Realität ist. Dass du nicht zu den Guten gehörst, Gott mit deinem sozialen Engagement nicht beeindruckt? Erinnerst du dich noch daran, wie das war, als du das erste Mal ehrlich geworden bist vor Gott? Keine Ausflüchte mehr! Keine Ausreden! Blanke Wahrheit und blankes Erschrecken!

Wenn dein Herz ein bisschen asozial, lieblos oder kalt ist, dann wird es nicht durch Aktionismus warm. Was es braucht, ist ein neuer, frischer Blick auf Jesus.

Wenn du dir mit „*dieselbe Gesinnung, dieselbe Liebe, einmütig, eines Sinnes-Sein*“ schwer tust, dann nimm dir Zeit für Jesus. Nimm dir Zeit, um über das Wunder nachzudenken, das er in deinem Leben gewirkt hat. Nimm dir Zeit über seine unverschämte, deine Sünde verschlingende Liebe nachzudenken – neu nachzudenken! Tauche ein in sein Mitleid, sein Erbarmen, seinen Trost, seine Ermutigung, seine Gemeinschaft. Vielleicht geht das nicht in 5 Minuten. Wahrscheinlich braucht man dazu einen langen Spaziergang oder einen Abend auf der Terrasse. Aber nimm dir die Zeit und denk darüber nach, wo du herkommst. Wer du warst als Jesus in dein Leben getreten und den Sünder gerettet, erlöst, befreit und an sein Herz gezogen hat. Was es ihn, Gott, den Sohn, gekostet hat. Wie er alles für dich investiert hat. Wie er für dich am Kreuz gestorben ist. Und wenn du Jesu Liebe für dich wieder greifen und spüren kannst, dann bitte ihn, dass er dir hilft, Teil der Gemeinschaft zu werden, die er liebt.

So entsteht Einmütigkeit. Wir schauen auf Jesus, er begeistert uns mit seinem Einsatz für uns und im Umgang miteinander imitieren wir seine Liebe.

Jesus ist der Anfang. Und indem wir seine Liebe weitergeben, wird er zum Ziel.

AMEN